

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 45 (2002)

Artikel: Ein Freund der Schmetterlinge

Autor: Anliker, Berty

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071484>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

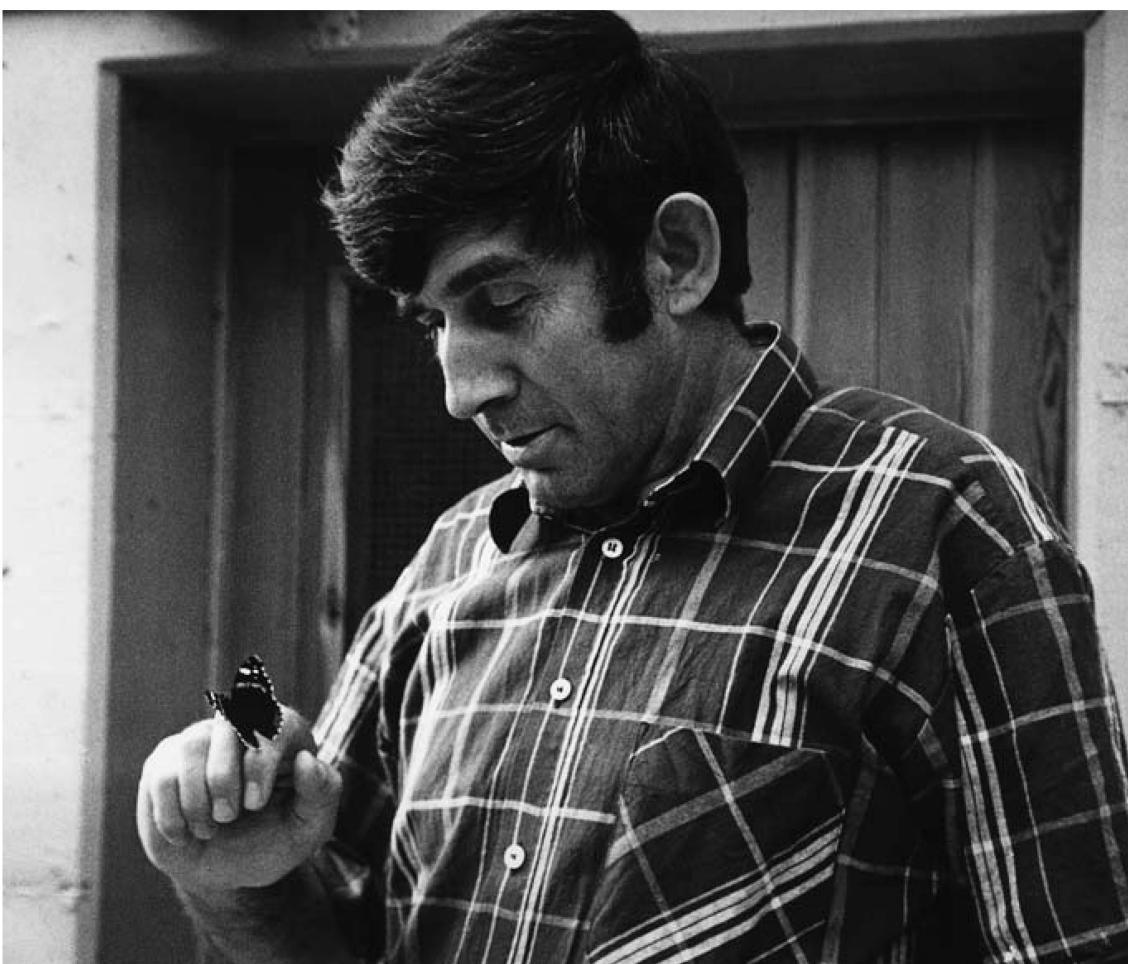
Ein Freund der Schmetterlinge

Berty Anliker

Seit bald 30 Jahren beschäftigt sich Fritz Anliker mit Schmetterlingen und widmet ihnen einen grossen Teil seiner Freizeit. Es ist ihm ein grosses Anliegen, die Falter und ihre Lebensräume erhalten zu helfen. Er will auch die Mitmenschen auf die Bedürfnisse und Probleme dieser wichtigen und farbenfrohen Insekten aufmerksam machen. Mit seiner Frau Elisabeth wohnt er in einem Einfamilienhaus in Rohrbach. Das Haus steht an einem Bach, der Garten und der Umschwung sind speziell insekten- und tierfreundlich angelegt. Dies heisst, dass es bei Anlikers viele Sträucher und eine grosse Auswahl an verschiedenen Blumen gibt. Das sogenannte «Unkraut» wird nicht in jedem Fall oder zumindest erst vor dem Absamen entfernt.

Fritz Anliker arbeitet als Rangier-Lokomotivführer. Neben seiner beruflichen Vollzeitarbeit widmet er sich zusammen mit seiner Frau mit grossem Einsatz dem Einsammeln, Füttern und Pflegen von Schmetterlingsraupen, beobachtet die Puppen und entlässt später die geschlüpften Schmetterlinge in die freie Natur. Die Liebe zu den Schmetterlingen wurde ihm gewissermassen in die Wiege gelegt; schon von Kindsbeinen an half er mit beim Beobachten und Betreuen der Insekten. Sein Interesse ist geblieben, so ist er auch heute noch gerne behilflich beim Ausarbeiten von Informationsmaterial.

Das Schlüsselerlebnis hatte Fritz Anliker als junger Mann beim Kartoffelausgraben. Er entdeckte eine auffällige, gelb-blau gestreifte Raupe und nahm sie mit nach Hause. Bei einem Lehrer erkundigte er sich, was dies wohl für ein Tierchen sein könnte. Bald war die Antwort gefunden – es war eine Raupe des Totenkopf-Schmetterlings. Sie wurde mit Kartoffelkraut gefüttert und man wartete gespannt auf die Verwandlung. Als diese vollzogen waren und einer der seltenen Totenkopf-Falter geschlüpft war, da packte den Naturliebhaber mit bäuerlichen Wurzeln die Schmet-



Fritz Anliker, Rohrbach. Foto Berty Anliker

terlings-Leidenschaft. Fortan beschäftigte er sich intensiv mit den Sommervögeln. Durch Fachliteratur eignete er sich Wissen an und machte sich auf die Suche nach Raupen. Bis heute hat er mit seinem tier- und natur-schützerischen Einsatz unzähligen Raupen zu einem Leben als Schmetterling verholfen, das sonst vielleicht nie Wirklichkeit geworden wäre.

Fritz Anliker sieht die Natur als Ganzes und weiss viel über ihre Zusammenhänge. So denkt er als aktiver Ornithologe auch an die Vögel und ihre Bedürfnisse. Er gönnt ihnen die Raupen, die sie zur Aufzucht der jungen Vogelkinder dringend benötigen. Aus diesem Grund lässt er immer ein paar Exemplare übrig in einem Raupennest; auch deshalb, damit sich die Insekten an Ort und Stelle fortpflanzen können.

In den Frühsommermonaten gibt es besonders viel Arbeit bei Anlikers: Das Betreuen der eingesammelten Raupen, aber auch das Reinigen der



In solchen Kästen werden die verpuppten Raupen aufbewahrt.



Falter, kurz nach dem Ausschlüpfen.

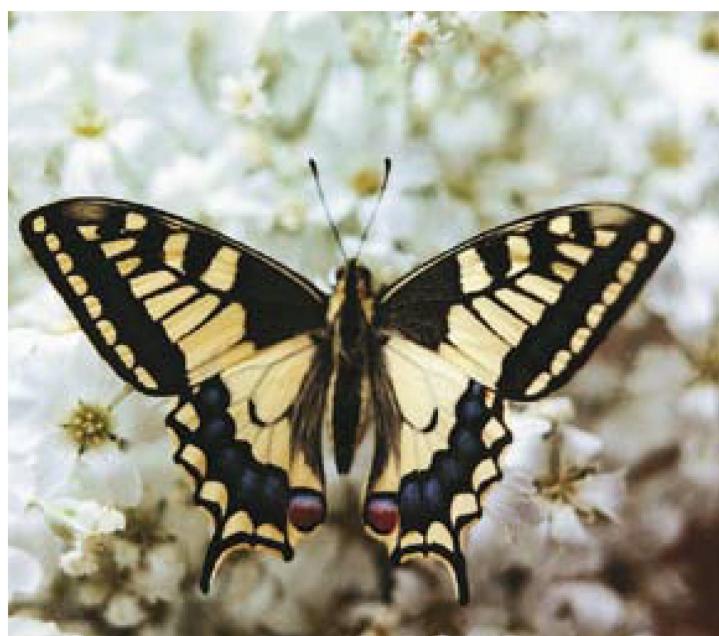
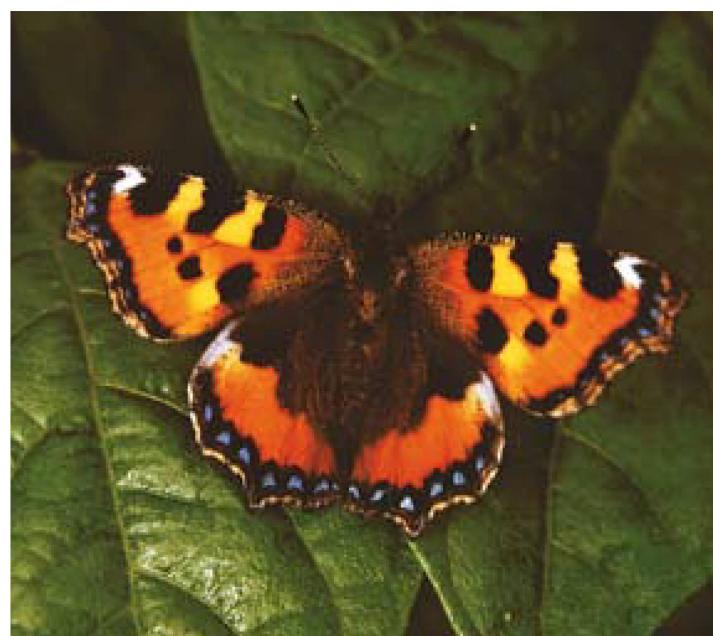
Futterkästen ist aufwändig. Da werden bis zu drei Stunden täglich investiert. Weit über 1000 Schmetterlingen verhilft Fritz Anliker zusammen mit seiner Frau jährlich zu einer ungestörten Entwicklung. Auch im Winter ruht die Arbeit nicht, da gilt es, die Puppen zu pflegen, bis sie im Frühjahr in die wiedererwachte Natur entlassen werden können. Der Schmetterlingskenner führt auch genau Buch über die ganzen Vorgänge und erstellt Statistiken.

Vom Aussterben bedroht

Leider zeigen diese Statistiken, dass die Schmetterlinge zahlenmässig am Abnehmen und gewisse Arten sogar bedroht sind. Im Schweizer Mittelland gelten der Kleine Fuchs, das Tagpfauenauge, der Zitronenfalter und der Kohlweissling als vom Aussterben bedroht. Auf diese schlechte Nachricht macht Fritz Anliker in seinem Informationsmaterial in grossen Buchstaben aufmerksam. Er weiss auch, dass in der Schweiz von den 195 vorkommenden Tagfalterarten 19 stark gefährdet, 10 Arten selten und 39 in einem grossen Teil ihres Verbreitungsgebietes vom Aussterben bedroht sind. Im Jura gehören 65 von 129 vorkommenden Arten in diese drei Kategorien, im Mittelland 80 von 122 und im Seeland sind es ganze 80 Prozent.

Fritz Anliker hat selbst Feststellungen in dieser Richtung gemacht. Fand er vor etwa 20 Jahren vom Kleinen Fuchs und vom Tagpfauenauge bis zu 300 Raupen in einem «Nest», so sind es heute nur noch etwa 50 Stück. Die Ursachen für diesen dramatischen Rückgang sieht er in der hohen Umweltbelastung und in Klimaveränderungen, wie auch in der Bevölkerungszunahme, den erhöhten Wohnansprüchen und der damit verbundenen grösseren Bodenbeanspruchung. Nur dort, wo die Falter ideale Bedingungen vorfinden, können sie sich fortpflanzen und überleben. Voraussetzung hierfür ist zum einen das Vorhandensein spezieller Futterpflanzen für die Raupen und zum anderen eine ausreichende Anzahl jener Pflanzen, deren Blüten zur Flugzeit aufgesucht werden. Ein grosser Teil der seltenen Arten stellt besondere Ansprüche an ihre Umwelt und ist deshalb sehr standortgebunden. Zu dieser Gruppe gehören u.a. die Falter der Hochmoore und der Trockenrasen.

Fritz Anliker weiss, dass die Schmetterlinge mindestens ebenso nützlich sind wie die Bienen, denn auch sie ernähren sich grösstenteils von Blütennectar und übernehmen so Befruchtungsaufgaben. Das Mittelland ist heute leider an Magerwiesen und Blütenpflanzen verarmt. Die Intensivierung der Landwirtschaft mit gesteigertem Düngemittel-Einsatz bekommt den Schmetterlingen nicht gut. Auch die Ausräumung von ganzen Landschaften, wenn Bäume, Hecken oder andere Biotope einer rationellen Bewirtschaftung im Wege standen, hat sich negativ ausgewirkt. Es ist für Fritz Anliker unverständlich, dass gerade Landwirte selbst oft mithelfen, den Lebensraum der Schmetterlinge zu zerstören.



Oben links: Landkärtchen, 1. Generation; oben rechts: Tagpfauenauge;
unten links: Kleiner Fuchs; unten rechts: Schwälbenschwanz.

Einerseits durch das Einsetzen von Chemie und andererseits durch das frühzeitige Schneiden der Grünflächen. Der Insektenfreund ist froh, dass ein Umdenken in der Landwirtschaft in Gang gekommen ist. Er begrüßt die Einrichtung der Ökoflächen und Buntbrachen und wünscht, sie möchten noch ausgebaut werden. Denn der Experte für Raupen und Schmetterlinge sieht einzig darin eine Überlebenschance für die vom Aussterben bedrohten, für die Natur aber äusserst wichtigen Insekten. Als sehr wichtig und empfehlenswert erachtet er auch die Pflanzung von Hecken, bieten sie doch vielen Schmetterlingsarten Lebensraum.

Vorsorgen für die Schmetterlinge

Ebenso gibt Fritz Anliker Gartenbesitzern Anregungen, was sie für die Erhaltung der Sommervögel tun können: Beispielsweise den Rasen in eine Naturwiese umwandeln. Oder Wildblumen als Ergänzung in die Ziergärten pflanzen, denn sie sind geradezu ein Anziehungspunkt. Möglichst vielseitig sollte der Garten sein mit verschiedenen und unterschiedlich hohen Blumen und Sträuchern. «Wer dem Unkraut im Sinne von mehr Ökologie auch seinen Platz einräumt im Garten, dem dankt es die Natur; und der Gartenfreund bekommt Gelegenheit, seltene Insekten in seinem Garten zu beobachten» – so die Philosophie von Fritz Anliker. Er gibt eine Liste heraus mit Pflanzen, die Schmetterlinge anziehen. Auf dieser Liste stehen Namen wie Rankendes Geissblatt, Wegerich, Beifuss, Karthäuser Nelke, Liebstöckel, Dill, Tagetes, Staudenphlox und viele andere mehr. In diesem Bereich hat er auch Verbündete gefunden: die beiden Wildpflanzenliebhaberinnen Silvia Lüthi, Kleindietwil, und Barbara Sägesser, Aarwangen, arbeiten mit ihm zusammen und züchten solche Pflanzen. Einen besonders hohen Stellenwert räumt er der Brennnessel ein. Sie dient vielen Schmetterlingsarten als Futterpflanze. Unter anderem dem Kleinen Fuchs, dem Tagpfauenauge, dem Landkärtchen, dem C-Falter, dem Admiral, dem Distelfalter und einem Falter namens Messingeule. Heute sind es noch etwa 19 Arten, die man in den Brennnesseln findet, vor einigen Jahrzehnten waren es ungefähr 40 Arten. Allerdings sollten die Nesseln zweimal im Jahr gemäht werden – damit sie sich nicht ausbreiten, und ausserdem bevorzugen die Raupen junges Grün. Das weiss

auch der Schmetterling und legt darum seine Eier nie in alte Pflanzen. Raupen benötigen 8 bis 10 Wochen, um sich in Schmetterlinge zu verwandeln. Während dieser Zeitspanne sollte man im Normalfall den jungen Pflanzenwuchs nicht bearbeiten.

Schmetterlinge sind faszinierende Lebewesen. Sie begeistern mit leuchtender Farbenpracht und grazilem Flug. Erstaunlich ist vieles in ihrem Leben. So weiss man zum Beispiel, dass einige Arten – unter ihnen der Kleine Fuchs, das Tagpfauenauge und der Zitronenfalter – als erwachsene Falter überwintern. Sie verbringen die kalte Jahreszeit in Verstecken. Beliebt sind beispielsweise alte, verlassene Gebäude, Stallungen, Holzschuppen, Estriche oder Holzstapel. Wenn es wieder wärmer wird, erwachen sie aus ihrem Winterschlaf und gehören zu den ersten Frühlingsboten – dies kann schon im Februar der Fall sein.

Weltweit gibt es heute noch ungefähr 150 000 Arten von Schmetterlingen. 85 Prozent der bekannten Schmetterlinge sind Nachtfalter. Das Verhältnis vom kleinsten bis zum grössten Schmetterling beträgt etwa 1:100. In welchem Entwicklungsstadium die Schmetterlinge überwintern, ist von Art zu Art verschieden:

- ca. 50 Prozent überwintern im Puppenstadium,
- ca. 44 Prozent überstehen die kalte Jahreszeit als Raupe,
- ca. 5 Prozent überwintern als Ei,
- ca. 1 Prozent überwintert als Falter.

Die zierlichen Tiere sind zum Teil recht schnell unterwegs. Kleine Falter fliegen mit einer Geschwindigkeit von 2 bis 3 km/h, die Schwärmerarten erreichen ca. 70 km/h, das Taubenschwänzchen sogar eine Geschwindigkeit von ca. 100 km/h.

Viele Falter sind in der Nacht aktiv

Interessant ist die Beobachtung, dass sich das eigentliche Schmetterlingsleben in der Nacht abspielt, über 80 Prozent der Grossschmetterlingsarten sind nachtaktiv. Im Schutz der Dunkelheit sind sie besser vor den Nachstellungen durch ihre natürlichen Feinde getarnt. Ausser vor Fledermäusen und Spinnen müssen sie sich nicht weiter in Acht nehmen. Auch scheint das Nachtleben auf den ersten Blick gegenüber dem täglichen Ansturm von Bienen, Hummeln und anderen Insekten auf gemeinsam



Raupe des Mittleren Weinschwärmers



Mittlerer Weinschwärmer

genutzte Nektarblüten den Vorteil der konkurrenzlosen Nahrungssicherung zu haben, weil die meisten Insektenarten Europas nur tagsüber fliegen. Aber viele Blumen schliessen pünktlich nach der Sonnenuhr ihre Blütenblätter und versperren den Faltern den Zugang zum süßen Saft. Einige Blütenpflanzen dagegen beginnen erst in der Dämmerung zu duften oder ihr Aroma zu intensivieren. Sie locken vorwiegend Schwärmerarten an, die einen langen Saugrüssel besitzen. Zudem gibt es auch Nachfalterarten, die am helllichten Tag emsig unterwegs sind. Das bekannteste Beispiel hierfür ist wohl das Taubenschwänzchen – der Kolibri unter den Faltern.

Wanderfalter überwinden tausende von Kilometern

Die Tatsache, dass Schmetterlinge wandern, ist seit langer Zeit bekannt. Manche Arten ziehen aus südlichen Gegenden nach Mittel- und Nord-europa, oder kommen sogar aus Nordafrika zu uns. Zu den bekanntesten Wanderfaltern gehören der Admiral und der Distelfalter, die beide aus dem Mittelmeerraum stammen. Oder auch der Totenkopfschwärmer und der Windenschwärmer; sie zeugen hier Nachkommen, die dann im Herbst nach Süden zurückwandern. Bleiben sie hier, gehen sie zugrunde. Gelegentlich wandern auch aus dem Süden oder dem Osten Falter ein, deren Nachkommen unsere Winter nicht überstehen (so genannte Irrgäste). Auch einheimische Arten unternehmen gelegentlich innerhalb ihres mitteleuropäischen Verbreitungsgebietes Wanderungen. Sicherstes Merkmal für eine Wanderung ist die Zielstrebigkeit des Fluges, bei dem beachtliche Hindernisse wie Häuser, Baumgruppen, Büsche, oft sogar Waldpartien nicht umflogen, sondern unter Beibehaltung der Flugrichtung überflogen werden.

Bei den Forschern gut bekannt sind auch die Wanderflüge des Monarchfalters in Amerika. Diese Falter wandern alljährlich im Frühjahr aus ihren Überwinterungsquartieren nach Norden. Die sogenannte Herbstgeneration fliegt wieder nach Süden in die gleichen Gebiete zurück. Die Entfernung zwischen ihrem kanadischen Sommer-Revier und den Überwinterungsplätzen in den Volcanic Plateaus Mexikos beträgt 2000 bis 3000 km. Sie überwintern dort zu Millionen, um im Frühjahr wieder nach Norden zu ziehen.



Lindenschwärmer



Windenschwärmer



Raupe des Totenkopfschwärmers



Totenkopfschwärmer

Fressen und gefressen werden

Auf die Falter lauern auch Gefahren: Bereits im Eistadium können sie Opfer von Eiräubern wie Marienkäfern oder Wanzen werden. Als Raupen sind sie beliebte Nahrungsobjekte für verschiedene Käferarten, für Sandwespen, Ameisen, Wanzen und viele Vogelarten. Puppen werden häufig von Wald- und Spitzmäusen gefressen. Ausgewachsene Falter sind Beutetiere von Libellen, Raubfliegen, Vögeln und in der Nacht von Fledermäusen.

Der liebliche Sommervogel kann auch als Schädling auftreten – vor allem in seinem Vorstadium als Raupe. Die Raupen treiben ihr Unwesen in Plantagen, Obstkulturen, Getreidefeldern und Wäldern und tun sich damit an den Nahrungsgrundlagen der Menschen gütlich. Die Raupe des Apfelschädigers schädigt das Obst, der Traubenwickler lebt als erste Generation in den Rebenblüten und als zweite in den Beeren und begünstigt dort die Traubenfäulnis. Ebenso unerwünschte Gäste an den Obstbäumen sind die Frostspanner: Diese klettern an den Stämmen hoch und legen Eier an die Knospen; die im darauffolgenden Frühling schlüpfenden Raupen benagen zuerst die Knospen, später die Blüten. Die Wachsmottenraupe lebt in den Bienenwaben oder in Nestern wild lebender Bienen und Hummeln und ernährt sich vom Wachs dieser Waben. Von der Hausfrau gefürchtet sind Kleinschmetterlinge aus der Familie der Echten Motten, die Löcher in die Kleider fressen. Einige Motten richten an Lebensmittelvorräten grosse Schäden an.

Wieder- und Neuansiedlungen

Fritz Anliker versucht auch, Schmetterlinge wieder anzusiedeln, die bei uns kaum oder nicht mehr vorkommen. Eine gute Einrichtung dafür ist die Börse, die jedes Jahr einmal in Kloten stattfindet, wo Eier, Raupen und Puppen angeboten werden. So hat er dort 12 Puppen vom Grossen Nachtpfauenauge (auch Wiener Nachtpfauenauge genannt), gekauft. Der Falter erreicht eine Flügelspannweite bis 140 mm; die Raupe ernährt sich von den Blättern von allerlei Laubbäumen. Es ist ein Versuch, diese Art bei uns einzubringen. Man müsse das Experiment jedoch mindestens drei Jahre nacheinander wiederholen, damit es gelingen könne, sagt der Experte. An der Börse werden auch exotische Schmetterlinge angeboten,



Steckfuss (Raupe des Rotschwanzes)

unter anderem aus Afrika, Südamerika und Australien. Solche Experimente jedoch findet der Schmetterlingsfreund aus Rohrbach falsch. Die entsprechenden Futterpflanzen würden bei uns ja fehlen und man wisse auch nicht, ob die exotischen Arten unsere einheimischen stören würden. Gut vorstellbar ist indessen, dass der Monarch-Falter aus Amerika eines Tages bei uns heimisch wird. In Mittelmeerlandern ist er schon verbreitet und zum Teil in grosser Anzahl festgestellt worden. Die Forscher gehen davon aus, dass diesem Falter die Lebensbedingungen in Amerika nicht mehr passen, weil sich das Klima verändert hat und er sich deswegen andere Lebensräume sucht.

Rückschläge und neue Motivation

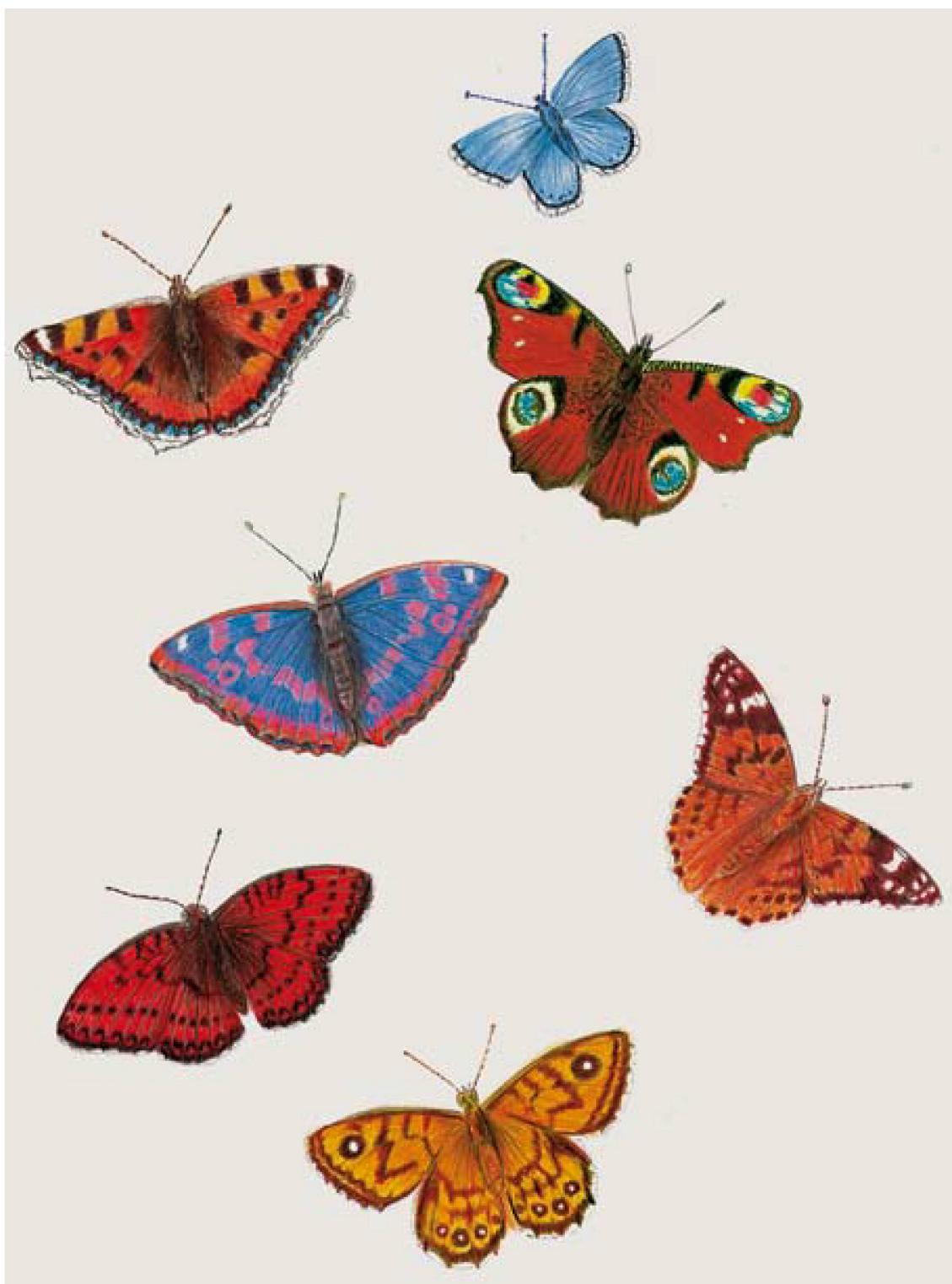
Fritz Anliker war schon verschiedentlich nahe daran, sein Hobby und seine Dienste für die Natur aufzugeben. Wenn er erleben müsse, dass trotz aller Aufklärung Nesseln gemäht werden, wo sie eigentlich nicht stören oder sogar wertvolle Hecken ausgerissen werden, dann frage er sich

manchmal, ob sein Einsatz noch einen Sinn habe, meint er. Aber dann gebe es doch auch wieder Menschen, die seine Bemühungen anerkennen und ihm Mut machen würden. So hat er beschlossen, vorläufig nicht zu resignieren und weiterzumachen. Er erweitert sein Wissen über die Schmetterlinge und ihr Leben ständig. Zudem fotografiert er seine Zöglinge, wie die Bilder dieses Beitrages belegen. Immer häufiger wird er für Dia-Vorträge angefragt. Auch an Schulkinder gibt er sein Wissen gerne weiter. Informationsmaterial kann bei ihm bezogen werden.

*Liste der Schmetterlinge, die Fritz Anliker im Oberaargau
bisher beobachten konnte*

Name	Wichtigste Futterpflanzen der Raupe
Kleiner Fuchs (<i>Aglais urticae</i>)	Brennnessel
C-Falter (<i>Polygonia c-album</i>)	Brennnessel
Schwarzes C (<i>Xestia c-nigrum</i>)	Vogelmiere, Greiskraut, Ampfer, Wegerich, Kriechweide, Heidelbeere, Weisse Taubnessel, Klette
Admiral (<i>Vanessa atalanta</i>) (Wanderfalter)	Brennnessel, Hopfen, Glaskraut
Kiefernschwärmer (<i>Hyloicus pinastri</i>)	Kiefer, Fichte, Lärche
Lindenschwärmer (<i>Mimas tiliae</i>)	Linde, Ulme, Birke, Erle
Tagpfauenauge (<i>Inachis io</i>)	Brennnessel (meist in der Nähe von Gewässern)
Aurorafalter (<i>Anthocharis cardamines</i>)	Wiesenschaumkraut, Knoblauchskraut
Waldbrettspiel (<i>Pararge aegeria</i>)	verschiedene Gräser
Mittlerer Weinschwärmer (<i>Deilephila elpenor</i>)	Weidenröschen, Labkraut, Weinrebe (in Gärten häufig auf Fuchsien)
Salatmönch (<i>Cucullia lactucae</i>)	Lattich, Gänsedistel, Habichtskraut
Grünes Blatt (<i>Ceometra papilionaria</i>)	Birke, Erle, Rotbuche und einige Sträucher
Zackeneule, Zimteule (<i>Scoliopteryx libatrix</i>)	Weiden und Pappeln
Abendpfauenauge (<i>Smerinthus ocellata</i>)	Weiden und Pappeln
Brombeerspinner (<i>Macrothylacia rubi</i>)	Heidekraut, Brombeere, Heidelbeere und andere niedrig wachsende Pflanzen

Name	Wichtigste Futterpflanzen der Raupe
Windenschwärmer (Herse convoluli) (Wanderfalter)	Ackerwinde, Prachtwinde, Wald-Geissblatt und Phlox
Totenkopfschwärmer (Acherontia atropos) (Wanderfalter)	Kartoffelkraut und andere Nachtschattengewächse, Tollkirsche
Schwalbenschwanz (Papilio machaon)	Wilde Möhre, Fenchel, Engelwurz, Dill, Maggikraut und andere Doldenblütler
Taubenschwänzchen (Macroglossum stellatarum)	Wiesenlabkraut und echtes Labkraut
Mondfleck (Phalera bucephala)	Hasel, Eiche, Weide, Linde u.v.a. Arten
Nagelfleck (Aglia tau)	Buche in lichten Laubwäldern
Wiesenvögelchen (Coenonympha glycerion)	verschiedene Gräser
Distelfalter (Vanessa cardui) (Wanderfalter)	Distel, Malve, Brennnessel, Klette
Zitronenfalter (Gonepteryx rhamni)	Faulbaum
Perlmutterfalter (Argynnis aglaja)	Veilchen, Wiesenknöterich
Pfeileule (Acronicta psi)	Birke, Erle, Weissdorn, Schlehe, Pflaume, Birne, Apfel u.a. Laubbäume und Sträucher
Brauner Mönch (Cucullia verbasci)	Königskeuze, Braunwurz
Eichenspinner (Lasiocampa quercus)	viele Bäume und Sträucher wie Eiche, Weide, Brombeeren
Kohlweissling (Pieris brassicae)	Kohl, Kapuzinerkresse, Reseda u.a.
Kleiner Kohlweissling (Pieris rapae)	Kohl, Kapuzinerkresse u.a.
Landkärtchen (Araschnia levana)	Brennnesseln
Schachbrett (Melanargia galathea) u. a.	Lieschgras, Knäuelgras, Schafschwingel
Weidenbohrer (Cossus cossus)	alte Weiden, seltener Obstbäume
Ochsenauge (Maniola jurtina)	verschiedene Gräser
Brauner Bär (Arctia caja)	Sträucher und fast alle niedrigen Pflanzen
Erleneule (Apatele alni)	Erle, Hasel, Eiche, Birke
Gammaeule (Autographa gamma)	Klee, Salat, Erbse u.a. Pflanzen
Nachtkerzenschwärmer (Proserpinus proserpina)	Nachtkerze und Weidenröschen
Birkenspinner (Endromis versicolora)	Birke



Heinz Eberli: Schmetterlinge, 1993. Farbstift-Zeichnung

Name	Wichtigste Futterpflanzen der Raupe
Oleanderschwärmer (<i>Daphnis nerii</i>)	Oleander Immergrün
Grosses Nachtpfauenauge/Wiener Nachtpfauenauge (<i>Saturnia pyri</i>)	Mädelsüss, Brombeere, Schwarzdorn, Erika, andere Laubgehölze und niedrige Pflanzen (auch Kirschbaumblätter)
Grosser Gabelschwanz (<i>Cerura vinula</i>) (sehr selten)	Weiden und Pappeln
Ahorneule (<i>Acronicta (Apatele) aceris</i>)	Ahorn, Rosskastanie, Eiche, Buche
Rapsweissling (<i>Pieris napi</i>)	verschiedene Kreuzblütler
Senfweissling (<i>Leptidea sinapis</i>)	verschiedene Schmetterlingsblütler
Brennnesselzünsler (<i>Erynnis hortulana</i>) auf Mücken und Fliegen	Die Raupe lebt in einem zusammenge- spinnenden Brennnesselblatt und lauert
Kleiner Weinschwärmer (<i>Deilephila porcellus</i>) (sehr selten)*	Labkraut-Arten
Hummelschwärmer (<i>Hemaris fuciformis</i>)	Geissblatt und Schneebiere
Blutströpfchen-Widderchen (<i>Zygaena filipendulae</i>)	Hornklee und Berg-Kronwicke
Achateule (<i>Phlogophora meticulosa</i>) (sehr selten)	Ampfer, Vogelmiere, Brennnessel u. v. a.
Birkenspanner (<i>Biston betularia</i>)	Birke, Eiche, Rotbuche u. a. Laubbäume
Kaisermantel (<i>Argynnis paphia</i>)	Veilchen, Brombeere, Heidelbeere
Grosser Eisvogel (<i>Limenitis populi</i>) (sehr selten)*	nur Espe
Trauermantel (<i>Nymphalis antiopa</i>)*	Birke und verschiedene Weiden
Braunauge (<i>Lasiommata maera</i>)	verschiedene Gräser
Hauhechel-Bläuling (<i>Polyommatus icarus</i>)	verschiedene Kleearten
Himmelblauer Bläuling (<i>Lysandra bellargus</i>)	Hufeisenklee

* Diese Schmetterlinge hat Fritz Anliker erst einmal beobachtet.